

Heimatblätter



Herausgeber:
Heimatverein Waltrop

Nr. 5/Januar 2019
Einzelpreis: 1,00 €

HEIMATKUNDLICHE SCHRIFTENREIHE UND NACHRICHTEN AUS WALTROP UND WESTFALEN

Münze aus dem 4. Jahrhundert wirft viele Fragen auf

Neu im Heimatmuseum ist seit Ende Oktober eine römische Münze, vermutlich aus der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.

Das Besondere an ihr: Sie wurde 2016 beim Graben in einem Garten in der Kettlersiedlung von einem Anwohner gefunden. Die Experten des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, hier die Archäologen für Westfalen, haben die Münze registriert (Münzfund aus Waltrop Mzk. 4310,164) und fotografiert.

Der Eigentümer hat sie nun dem Heimatverein zur Ausstellung im Heimatmuseum übergeben. Dass das unscheinbare Stück Kupfer, es hat nur einen Durchmesser von knapp 15 mm (etwa 1-Cent-Stück), überhaupt entdeckt wurde, ist an sich schon ein kleines Wunder. Dargestellt ist auf der Vorderseite der Kaiser in einer Strahlenkrone, Blick nach rechts. Auf der Rückseite ist wohl ein Altar abgebildet, auf dem Siegesprämiolen stehen.



Münzfund in der Kettlersiedlung: Nur noch schemenhaft sind die Darstellungen auf Vorder- und Rückseite zu erkennen.

Fotos: Heimatverein

Aber was hat es wohl für eine Bewandnis mit dieser Münze? Römerlager in Haltern und Oberaden sind bekannt, auch dass die Lippe von den Römern genutzt wurde. Von der Lippe zur Kettlersiedlung sind es aber einige Kilometer. Hatten römische Truppen einen Ausflug gemacht, waren sie zur Jagd oder auf sonstige Beute aus? Wir werden es wohl nie erfahren.

Norbert Frey



Akte im Stadtarchiv erinnert an ein legendäres Gastspiel

Millionen von Zuhörern haben sie im Laufe von über fünf Jahrhunderten begeistert: die Wiener Sängerknaben zählen fraglos mit zu den bekanntesten Knabenchören weltweit. Derzeit gibt es rund 100 aktive Sängerknaben zwischen neun und vierzehn Jahren, aufgeteilt auf vier Konzertchöre. Zusammen absolvieren die jungen Sänger (Bild aus dem Jahr 2018) jährlich rund 300 Auftritte. Was das mit Waltrop zu tun hat? Nun, der weltberühmte Knabenchor war in den 1950er Jahren in Waltrop zu Gast. Stadthistoriker Reinhard Jäkel erinnert an einen legendären Auftritt am Sonntag, 28. März 1954 im Saal Burbaum. Eine Dokumentation des Gastspiels findet sich zwischen zwei edlen Aktendeckeln im Stadtarchiv.

Foto: Wiener Sängerknaben/Lukas Beck

Seite 5

Nach über 180 Jahren ist das Postamt nur noch Geschichte

Im August 2018 wurde öffentlich, dass die Deutsche Post ihre Filiale in der Stadt Ende November d. J. schließen wird. Es wird „privatisiert“ und eine Firma (DT World 24 GmbH -DTW-) übernimmt die Aufgaben von Post und der Postbank. Übrigens im gleichen Gebäude, allerdings in einer früheren Wohnung im nördlichen Trakt.

Ob es ein Fortschritt ist oder nicht, wird die Zukunft zeigen. Jedenfalls hielt sich das öffentliche Interesse in Grenzen. Anlass genug, ein wenig in unserer Heimatgeschichte zu „kramen“ und die Geschichte der Post in Waltrop aufzuarbeiten.

Seite 3: Briefsammelstelle zwischen Bier und Korn

Vereinsleben:

Aktivitäten leiden unter großer Hitze

Seite 2

Erster Weltkrieg:

297 Waltroper sterben im Granatenhagel

Seite 4

Thema Integration:

Heimischer Autor landet Bestseller

Seite 6

Pfarrgarten St. Peter:

„Buskie“ war einst ein beliebter Treffpunkt

Seite 7

VEREINSLEBEN



Die Welt der weißen und der schwarzen Zunft war ein Schwerpunktthema bei der diesjährigen Museumsfahrt des Heimatvereins.
Foto: Heimatverein/Thomas Wrycz

Einblicke in die Welt der weißen und der schwarzen Zunft

Das Westfälische Freilichtmuseum in Hagen war das Ziel der diesjährigen Museumsfahrt des Waltroper Heimatvereins.

Fast 60 teilweise oder komplett renovierte Werkstätten bieten dort bei größtenteils laufendem Betrieb einen eindrucksvollen Blick in Arbeit und Entwicklung der verschiedensten Handwerksberufe aus der Zeit vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur beginnenden Industrialisierung. Der Heimatverein hatte eine Schwerpunktführung zum Thema „Bütte – Presse – langer Draht“ für die über 30köpfige Besuchergruppe aus Waltrop ausgewählt. Vom aufwendigen Schöpfen des (damals teuren) Papiers über den nicht weniger mühsamen Zusammenbau des kompletten Schriftsatzes aus einzelnen Buchstaben bis hin zum Druck in der Handpresse gab es so einen anschaulichen Einblick in die Arbeit der „weißen“ und der „schwarzen Zunft“. Richtig laut wurde es beim anschließenden Szenenwechsel mit einem Einblick in die frühere Metallverarbeitung im wassergetriebenen Hammerwerk.

Anschließend bestand für die Waltroper Heimatfreunde Gelegenheit, das weitläufige Gelände mit seinen vielen unterschiedlichen Museumseinrichtungen auf eigene Faust zu erkunden. Mit einer gemütlichen Bootstour bei Kaffee und Kuchen klang der informative Tagesausflug auf dem nahen Hengsteysee aus.

(Zu) Große Hitze und wenig Wasser in der Donau

Die Jahresfahrt des Heimatvereins 2018 vom 30. Juni bis zum 2. August nach Nürnberg war geprägt von Besonderheiten dieses Sommers: große Hitze und Wassermangel auf der Donau.

Nach der Ankunft im Maritim-Hotel Nürnberg, direkt an der Altstadt, hielt man es im klimatisierten Bus bei einer Stadtrundfahrt gut aus. Beeindruckend war vor allem die Besichtigung des früheren Reichsparteitagsgeländes, erinnerte es doch gleichzeitig an unselige Zeiten in Deutschland. Der folgende Tag sah eine Altmühltal-Fahrt

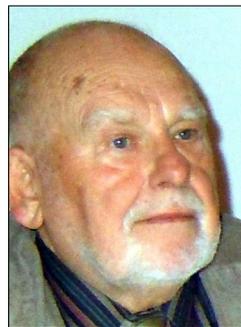
vor. Eine Schifffahrt auf der Donau von Kehlheim durch den Donaudurchbruch zum Kloster Weltenburg war leider wegen des niedrigen Wasserstandes nicht möglich. Aber mit dem Bus wurde auch das Kloster erreicht und besichtigt. Bamberg mit seinem Dom und einer Domführung stand dann auf dem Programm.

Die Rückfahrt brachte nochmals ein Durcheinander. Stau über Stau auf den Autobahnen im Süden, Zwischenstopps konnten nur auf Raststätten gemacht werden.

KURZ NOTIERT

Aktivkino wird fortgesetzt

Die beliebte Reihe Aktivkino des Waltroper Heimatvereins soll voraussichtlich ab Februar 2019 fortgesetzt werden. Hierzu hat sich ein Projektteam gebildet, das gemeinsam an die Veranstaltungsreihe anknüpfen will, die mit dem frühen und plötzlichen Tod von Frank Schmidthaus († 59) im Mai 2018 zunächst ausgesetzt wurde. Beim Aktivkino tragen die Besucher anhand von historischen Bildern, Dokumenten oder Filmausschnitten mit Geschichten über ihre eigenen Erlebnisse zum Gelingen bei. Die genauen Termine entnehmen Sie bitte der Tagespresse.



Hans Schützeck †

Trauer um Hans Schützeck †

Im September 2018 ist Hans Schützeck im Alter von 85 Jahren gestorben. Seit 1995 gehörte er dem Vorstand des Heimatvereins an. Seine besondere Liebe galt dem Heimatmuseum, in dem er über 25 Jahre zum Team der Museumsmannschaft gehörte. Vor allem sein Fachwissen über den Bergbau wurde von seinen Heimatfreunden geschätzt, die ihm ein ehrendes

Gedenken bewahren werden.

Museumsfest: Auf ein Neues 2019

Das Museumsfest 2019 wird wieder wie gewohnt in der Halle hinter dem Heimatmuseum über die Bühne gehen – hoffentlich... An den Akteuren des Heimatvereins jedenfalls soll es nicht scheitern, die im Frühjahr wieder die Vorbereitungen für das Fest im Sommer aufnehmen werden. 2018 musste das Fest bei Temperaturen um die 40 Grad Celsius und drohenden Unwettern kurzfristig abgesagt werden. Termin ist voraussichtlich der Samstag, 27. Juli.

Freundschaftliche Kontakte gepflegt

Einmal mehr im Zeichen der guten Nachbarschaft stand ein weiteres Treffen der benachbarten Heimatvereine Dortmund-Mengede und Waltrop. So fand die turnusmäßige Vorstandssitzung des Heimatvereins Mengede im Heimathaus Waltrop statt. Zwischen beiden Vereinen besteht seit Jahren ein freundschaftlicher Kontakt, der auch bereits in der Vergangenheit zu gemeinsamen Aktionen führte.

Anfang des Jahres 2018 konnte der Heimatverein Waltrop sich und seine Aktivitäten im Heimathaus in Mengede vorstellen. Als Gegenbesuch fand sich jetzt der Mengeder Vorstand zu seiner turnusmäßigen Sitzung in Waltrop ein. Zuvor gab es eine exklusive Führung durch Heimathaus und Heimatmuseum. Hans Ulrich Peuser, Vorsitzender des Mengeder Vereins, dankte für die freundliche Aufnahme und die informative Führung mit einer Flasche Mengeder Emscherperle. Einig war man sich, die guten Beziehungen weiterhin zu pflegen.

Die bewegte Geschichte des Postamtes: Briefsammelstelle zwischen Bier und Korn

Wenn man so will, begann das Postwesen am 1. Juli 1834, also vor über 180 Jahren. Der Gastwirt Franz Nierhoff eröffnete in seinem Lokal „Ising“, gegenüber heute Woolworth, eine Briefsammelstelle.

Diese wurde am 1. Mai 1844 durch eine sog. Postexpedition abgelöst und man stellte Franz Nierhoff als Postexpediteur ein. Als Franz Nierhoff verstarb, übernahm am 1. August 1850 sein Sohn Bernhard Nierhoff das Amt. Am 1. Januar 1872 wurde durch die Reichsgründung aus der Königlich Preussischen Postexpedition eine Kaiserliche Postagentur, die dem Postamt Mengede unterstellt war. Damit war Waltrop postalisch von Münster getrennt und in den Bezirk der Oberpostdirektion Arnberg einbezogen.

Die Postagentur verblieb noch zwei Jahre auf 20 qm in der Gaststätte. Neben dem Postagenten war ein weiterer Beamter für die Briefzustellung zuständig: zweimal am Tag in Waltrop und fünfmal in der Woche in den Bauerschaften. Beispielsweise wurden in dieser Zeit täglich 57 Sendungen zugestellt, 17 Sendungen abgeholt und immerhin 89 Bürger mit einer Zeitung versorgt. Übers Jahr gesehen wurden so insgesamt bei rund 3 300 Einwohnern 2 235 Pakete, 330 Postanweisungen und 220 Nachnahmen ausgeliefert. Zwei Briefkästen gaben den Bewohnern der Gemeinde Gelegenheit zur Anlieferung von Briefsendungen.

Telegraphenstation geht 1879 in Betrieb

Fast zwei Jahre später zieht die Postagentur um in das Wohnhaus des damaligen Amtmanns Alexander Cherouny in der späteren Dorf Müllerstraße. Im Juli 1879 wurde bei der Postagentur eine Telegraphenstation eingerichtet. Eine Fernsprechleitung vermittelte den Verkehr. 179 aufgegeben und 210 angekommene Telegramme wurden im ersten Jahr bearbeitet.

1886 wird im Haus des Uhrmachermeisters Hülsmann am heutigen Annengässchen die Postagentur eingerichtet und am 1. April 1893 zu einem Postamt III. Klasse in Waltrop hochgestuft. Die Zunahme des Postaufkommens im Zuge der fortschreitenden Industrialisierung machte es möglich. Damit gehörte Waltrop wieder zur Oberpostdirektion Münster und nicht mehr zu Arnberg. Vorsteher des Postamtes ist der Postverwalter W. Poether.

Der Holzhändler Theodor Nierhoff baute 1895 auf der Hochstraße ein neues Postgebäude, das am 24. September

1896 seiner Bestimmung übergeben wurde. 1914/15 wurde das Gebäude um einen Anbau erweitert. Schon am 16. April 1915 erhielt das Postamt in Waltrop eine eigene Fernsprechvermittlungsstelle mit 75 Teilnehmern. Einen großen Fortschritt beim Telefonieren gab es im Jahr 1927: der Waltroper Fernsprechdienst erhielt einen Anschluss an den Schnellverkehr.

Postmeister geht für einen Tag in Haft

Ein Jahr nach dem 1. Weltkrieg stieg der Postverkehr wieder enorm an und das Personal musste erhöht werden. Dies geschah durch die Umwandlung des örtlichen Amtes in ein Postamt II. Klasse.

Bemerkenswert aus den 1920er Jahren ist die Zeit der Ruhrbesetzung (15. Januar 1923 bis 28. Februar 1925)

durch Frankreich. Es war nicht nur das Postamt besetzt, sondern insbesondere die Fernsprechvermittlungsstelle. Der damalige Postmeister Rinne wurde sogar einen Tag in Haft genommen, weil er einem Befehl der französischen Besatzungsmacht nicht nachgekommen war. Der Waltroper Bahnhof war übrigens für den Postverkehr gesperrt: Der Postverkehr lag komplett



Theodor Nierhoff baute 1895 auf der Hochstraße ein neues Postgebäude, das am 24. September 1896 seiner Bestimmung übergeben wurde. Fotos: Archiv Heimatverein

still. Ein Notverkehr durch Postwagen wurde über Bork eingerichtet. Ebenfalls in den 1920er Jahren gab es wieder eine „Postagentur“. Die Zeche und ihre in der Alten Kolonie wohnenden Arbeiter hatten sich etabliert und man richtete in der Delbrückstr. 1 eine Postagentur ein. Diese wurde am 30. April 1965 wieder geschlossen, weil ein neues Postamt „Am Moselbach“ gebaut wurde. Das gleiche Schicksal erlitt in den 1980er Jahren eine Poststelle im Egelmeer.

Am 2. Mai 1965 wurde das neue Postamt „Am Moselbach“ in Betrieb genommen. Anfang der 1990er Jahre waren hier 38 Vollzeit- und 16 Teilzeitkräfte beschäftigt. Die postalische Versorgung erfolgte durch 16 Briefzustell-, 4 Landzustell-, 3 Paketzustell- und einem Bezirk der vereinigten Zustellung. Das Postamt betreute 220 Postfächer und leerte 35 Briefkästen. Im August 2015 wird bekannt, dass der Brief- und Paketzustell-Stützpunkt von Deutscher Post und DHL vom Moselbach in das Gewerbegebiet Leveringhäuser Feld verlegt werden soll. Der Schritt wurde inzwischen vollzogen und nun folgt die „Privatisierung“ des Postamtes. Norbert Frey



Eine Rarität aus unserem Heimatmuseum: Ein Posteinlieferungsschein aus dem Jahr 1866.

Vor 100 Jahren endete der Erste Weltkrieg:

Waltroper Zwillinge sterben gemeinsam im Granatenhagel an der Front in Flandern

Vor einhundert Jahren endete der erste Weltkrieg, am 11. November 1918 trat der Waffenstillstand in Kraft. Millionen Tote wurden gezählt, allein 297 Waltroper fielen an den verschiedenen Fronten.

Die Zwillinge Heinrich und Hermann Korte hatten ihr ganzes, viel zu kurzes Leben gemeinsam verbracht. Bis hin zu ihrem gewaltsamen Tod. Die beiden jungen Männer von der Rösterstraße 6 (heute Foto Overthun) starben gemeinsam drei Tage nach ihrem 21. Geburtstag. Beide dienten im ersten Weltkrieg als Musketiere beim Reserve-Infanterieregiment 98 in der siebten Kompanie in Flandern, als eine einzige Granate mit einem Schlag beider Leben auslöschte. Das war am 15. Juni 1917.

Die Männer kamen aus allen Berufsschichten

Bis dahin waren sie ihr kurzes Leben gemeinsam gegangen. Sie wurden am 12. Juni 1896 in Waltrop geboren, wurden nach der Schule Holzarbeiter in einem der damals noch zahlreichen Sägewerke in Waltrop, waren katholisch und blieben beide ledig. Sie starben als Soldaten im ersten Weltkrieg wie 295 weitere junge Waltroper.

Die Männer kamen aus allen möglichen Berufen, vom Lehrer (Theo Middeldorf oder Josef Grafenkamp) bis zum Bergmann, von denen allein 50 Mann im Ersten Weltkrieg fielen. Auch Studenten waren darunter. Einige Familien hatte es besonders hart getroffen, etwa Hülsmann und Klems,



Josef Grafenkamp, Lehrer in Waltrop-Lippe, wurde am 13.11.1888 in Waltrop geboren und fiel am 2.2.1915 in Tahme, Frankreich.

von denen drei, gar vier Männer im Krieg blieben.

Dabei waren 1914 alle doch so euphorisch dem Ruf des Kaisers zu den Waffen gefolgt. Viele Kämpfer hatten sich noch einmal zuhause fotografieren lassen, die meisten in ihrer nagelneuen Uniform. Im Standesamt waren 297 gefallene Soldaten aus Waltrop verzeichnet, davon 35, die nicht mehr hier am Ort lebten. Es waren 250 katholische und 46 evangelische Männer.



Maurer Everhard Jeibmann: vermisst nach der Sommeschlacht in Frankreich.



Die Zwillinge Heinrich und Hermann Korte von der Rösterstraße 6 wurden am 12. Juni 1896 in Waltrop geboren. Sie dienten als Musketiere beim Reserve-Infanterieregiment 98 in der siebten Kompanie in Flandern, als eine einzige Granate mit einem Schlag beider Leben auslöschte. Das war am 15. Juni 1917 in Messines.

Nicht im Verzeichnis stehen jüdische Mitbürger, obwohl 85000 Juden dem Deutschen Kaiser an der Front dienten und davon 12000 fielen. Eine Verbindung zu Waltrop haben Max und Walter Gumprich, beide geboren in Münster. Sie sind Söhne von Julia Rosenbaum, die mit ihrer Hochzeit von Waltrop nach Münster zog. Unteroffizier Max Gumprich fiel am 18.9.1916 und war 25 Jahre alt, sein jüngerer Bruder, Leutnant Walter Gumprich, fiel kurz vor Kriegsende am 30. September 1918.

Beide stehen nicht auf der Liste der 297 Gefallenen. Die meisten Männer waren um die 20 Jahre alt, viele jünger als der erst 17-jährige Otto Ising. Ein Großteil der Gefallenen, nämlich 202 Männer waren ledig, 94 verheiratet und einer geschieden. Vier Gefallene waren Offiziere, 62 Unteroffiziere und Gefreite. Der Rest gehörte den Mannschaftsgraden aller Waffengattungen an.

187 Soldaten starben an der Westfront

187 Männer sind an der Westfront in Frankreich gefallen, viele in den Schützengräben um Verdun, in den Ardennen und Argonnenwald. Im Osten fielen 82 Männer, davon viele in Russland. 28 Soldaten starben in Feld- und Heimatlazaretten. Heinrich Averberg, damals Inhaber einer Kombrennerei (heute Bröggelhoff), starb am 20.1.1915 in Recklinghausen. Hermann Hülsmann erlag seinen Verletzungen am 13.10.1916 in Waltrop, denn am Krankenhaus St. Laurentius Stift war ab 1915 ein Reserve-Lazarett.

Pit Schneider



Verletzte Soldaten vor dem Reserve Lazarett St. Laurentius Stift im Jahr 1915.
Fotos: Archiv Heimatverein

Ein Stück Nachkriegsgeschichte zwischen zwei Aktendeckeln: Das Gastspiel der Wiener Sängerknaben

Ein edler Hefter im Stadtarchiv gibt Zeugnis von dem Auftritt des weltberühmten Chores

Im allgemeinen haben Akten für die meisten Menschen wohl keinen hohen ästhetischen Reiz. Ein in edlem rot gehaltenem, geprägtem Hefter innerhalb eines ansonsten gewöhnlichen Aktenbündels fällt da schon eher ins Auge.

Daran ändern auch die in ihm enthaltenen, vergleichsweise banalen Schriftstücke nichts. Darunter ist eine ganz alltägliche, handschriftliche Rechnung über „22 Riegel Schokolade, 6 Essen komplett, 4 Flaschen Wein, 40 Zigaretten, 3 Zigarren“, das Ganze für 49,70 Deutsche Mark, datiert vom 29.3.1954, beglichen kurz darauf am 7.4.1954.

Schaut man die Vorderseite des Hefters noch einmal genauer an, entdeckt man in verblästem Goldton die Aufschrift „Wiener Sängerknaben“, und etwas kleiner und verwischt „Konzertdirektion Landgraf, Neustadt – Schwarzwald“. Die Wiener Sängerknaben in einer Waltroper Verwaltungsakte – sollte etwa? Ja, sollten sie! Die weltberühmten Wiener Sängerknaben waren zu Gast in Waltrop. Aber wo?



Höhepunkt im Kulturprogramm von 1954: Das Plakat zum Gastspiel der Wiener Sängerknaben.

Fotos: Stadtarchiv

„Kommen Sie in unsere schöne Aula...“

Welche Räumlichkeiten standen zu dieser Zeit für solche Zwecke überhaupt zur Verfügung? Vor allem zwei Säle kamen in Frage. So heißt es in einem Schreiben „an alle Theaterfreunde“ vom 8. Oktober 1953: „... kommen Sie ... in unsere schöne Aula der Hirschkampfschule. ... Wir haben ... 220 Plätze zur Verfügung.“ Das war der Maximalwert, ab 200 wurde es eng. Für größere Zwecke sei – so ist aus einem anderen Schreiben vom 23.9.1954 zu entnehmen – „in Waltrop nur ein ... geeigneter Saal vorhanden. Dieser fasst allerdings 600 Personen. Besitzer dieses Saales ist der Gastwirt Eduard Burbaum, Waltrop, Kirchplatz 4.“ Und genau hier fand am 28. März 1954, einem Sonntag, um 20 Uhr das Konzert der Wiener Sängerknaben statt.

Der vorläufige Gastspielvertrag der Stadt Waltrop mit der Konzertdirektion Landgraf war schon am 28. Mai im Jahr zuvor abgeschlossen und das Konzert in den Entwurf des „Kulturprogramms 1953/54“ aufgenommen worden. Das Kulturamt Waltrop hatte diesen Programmwurf dem zuständigen Ausschuss zur Genehmigung vorzulegen. Der stimmte auch zu. Eine Abschrift des entsprechenden Eintrags im Protokollbuch des „Volksbildungsausschusses der Stadt Waltrop“ vom 22.9.1953, Tagesordnungspunkt 2, wurde eigens der Akte beigelegt und, ganz bürokratisch korrekt, mit Stempel und Unterschrift „die Richtigkeit des

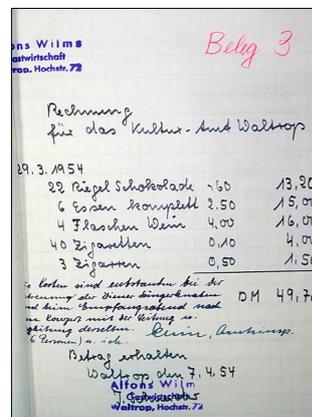
Auszuges bescheinigt“, also: „Kulturprogramm 1953/54. Das vorgelegte Programm wurde genehmigt.“

Das war auch durchaus korrekt. Nun ist im Stadtarchiv das „Protokollbuch des Volksbildungsausschusses“ für den betreffenden Zeitraum im Original erhalten. Die darin namentlich genannten elf anwesenden Ausschussmitglieder der Sitzung vom 22.9.1953 stimmten unter TOP 2 dem vorgestellten Kulturprogramm zu, es „wurde genehmigt“. Zunächst hatte der Protokollant aber geschrieben, das Programm „wurde gutgeheißen“, das Wort „gutgeheißen“ dann aber durchgestrichen und durch „genehmigt“ ersetzt.

Ob nur genehmigt oder auch gutgeheißen – der Aufenthalt der Wiener Sängerknaben in Waltrop hatte seine Besonderheiten. Der Chor reiste mit 22 Knaben und 6 Begleitpersonen an, letztere bestehend aus dem Kapellmeister, einer Schwester, einem Erzieher, zwei Reiseleitern sowie dem Busfahrer. Die Begleiter übernachteten im Hotel. Für die Kinder aber hieß es in den „Anweisungen“ unter Punkt 4 „Quartiere“: „In kleineren Städten und wo nichts anderes vereinbart ist, sollen die Kinder in Privatquartiere untergebracht werden. ... Die Verpflegung soll ebenfalls von den Quartiergebern gestellt werden. Es soll aber unbedingt darauf geachtet werden, daß die Kinder zu guten Pflegeeltern kommen und jedes Kind ein Bett hat. ... Alle Quartiergeber erhalten eine Ehrenkarte.“ Ein interessantes Geschäftsmodell.

Da war dann noch die Sache mit dem Fahrrad

Den Sängerknaben selbst dürfte diese Art der Unterbringung gefallen haben. Der Knabenchor ist wohl auch in späteren Jahren erneut in Waltrop aufgetreten. Thomas Wrycza vom Heimatverein erinnert sich an eine Episode, als ein Klassenkamerad bei einem späteren Auftritt einen der jungen Sänger bei sich zu Hause als Gast hatte. Dieser war begeistert, dass er das Fahrrad der Gastfamilie ausprobieren konnte. Das durfte er in Wien nicht, doch seine Betreuer waren davon – gelinde gesagt – alles andere als erfreut. Was hätte nicht alles passieren und womöglich den Auftritt in Frage stellen können?



Wein und Zigaretten für die Sängerknaben? Wohl kaum. Mit 49,70 DM hielten sich die Bewirtungskosten allerdings noch in Grenzen.

Am 28. März 1954 ging aber alles gut. Im „Abschlußbericht über den Kulturwinter 1953/54“ vom 30.5.1954 sind die Besucherzahlen der Veranstaltungen genannt. Mit 600 Besuchern und damit ausverkauft war das Konzert der Wiener Sängerknaben der Publikumsrenner der Saison. Und, um auch das einmal zu sagen, im Stadtarchiv ist man immer wieder erfreut über derartige „Entdeckungen“ in den Akten, auch wenn es sich nicht um hoch bedeutsame Angelegenheiten handelt. Die „Wiener Sängerknaben“ in Waltrop, 1954, dem Jahr als Deutschland Fußballweltmeister wurde, das ist doch mal was. Und für wen die auf der erwähnten Rechnung genannten Waren bestimmt waren, ist ja nun auch offensichtlich.

Reinhard Jäkel
(Quelle: Stadtarchiv Waltrop, Best. 1 A 20)

NACHRICHTEN AUS WESTFALEN



Robert Laube (r.) und J Henry Fair in der Ausstellung „Hidden Costs“ im Gebläsehaus der Henrichshütte. Foto: LWL/Fischer

Verunreinigte Luft, verschmutztes Wasser und zerstörte Lebensräume

Fotoausstellung zu den „Ewigkeitslasten“

Verseuchte Gewässer, überformte Reviere, geplünderte Landschaften teils gigantischen Ausmaßes – von oben sind die versteckten Kosten, die die Industrialisierung der Natur und den Menschen hinterlässt, offensichtlich.

Der amerikanische Künstler und Fotograf J Henry Fair zeigt die „Ewigkeitslasten“ auf großformatigen Fotografien. Eine Auswahl von 45 Arbeiten zeigt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) unter dem Titel „Hidden Costs“ („Verborgene Kosten“) bis zum 22. April 2019 in seinem Industriemuseum Henrichshütte Hattingen.

Schwerpunkt der Ausstellung sind die Vereinigten Staaten und Kanada, aber auch an Rhein und Ruhr findet Fair seine Motive. „Die Dinge, die wir kaufen, enthalten keine Informationen über die 'versteckten Kosten' für die an ihrer Produktion beteiligten öffentlichen Güter: die verunreinigte Luft, das verschmutzte Wasser, die zerstörten Lebensräume oder die ausgebeuteten Arbeiter“, erklärte Fair bei der Vorstellung der Ausstellung in Hattingen. „Aber das sind reale Kosten, die bezahlt werden müssen, eine Last, die letztlich dem Steuerzahler auferlegt wird.“

Vom Kohleausstieg noch weit entfernt

Anlass für die Ausstellung und zugleich beredtes Beispiel für Fairs Argumentation ist das Ende des Steinkohlenbergbaus im Ruhrgebiet 2018. „Trotz Schließung der letzten Zeche sind wir vom Kohleausstieg ja noch weit entfernt“, so LWL-Museumsleiter Robert Laube. Ob Braunkohletagebau am Niederrhein, Kraftwerke zwischen Duisburg und Lünen oder Hochöfen in Duisburg-Schwegeln - Fair zeigt „jede Menge Kohle“. Und auch am Schacht sei längst nicht Schicht, betont Laube: „Die RAG-Stiftung muss bis in alle Zukunft Wasser abpumpen, soll das Revier nicht 'absaufen'.“

Fair geht mit seinen Luftbildern diesen sogenannten Ewigkeitslasten weltweit nach. Luft, Wasser und Boden gehören für ihn zu den unveräußerlichen Werten, die allen gehören. Als Künstler setzt Fair auf die Macht der Bilder, die eine Frage in den Focus rücken: „Wollen wir das?“ **lwl**

Eintritt für Kinder und Jugendliche in LWL-Museen ab April kostenlos

Kinder und Jugendliche werden ab April nächsten Jahres freien Eintritt in den 18 Museen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) haben.

Das hat der LWL-Landschaftsausschuss beschlossen. Darüber hinaus werden die Eintrittspreise für alle „Ermäßigungsberechtigten“ um die Hälfte reduziert. Die Zahl der minderjährigen Besucher in den LWL-Museen geht nach Auskunft des Verbandes jedoch jedes Jahr um rund 7 400 zurück. Freier Eintritt führe aber nach den bisherigen Untersuchungen nicht unbedingt zu mehr Besucher/innen, wie auch ein Pilotprojekt gezeigt habe, heißt es. Nötig sei eine Kombination von freiem Eintritt und freiem Transport.

Der LWL wird deshalb darüber hinaus die Anreise für die jungen Besucher aus Westfalen-Lippe ins Museum mit Bus und Bahn aus einem neuen „Mobilitätsfonds“ finanzieren. Schulen und Kitas sollen hieraus auf Antrag mit insgesamt 300 000 Euro jährlich unterstützt werden. Eine ausführliche Untersuchung soll die Ursachen des Besucherrückgangs der Minderjährigen klären. Nach Berechnungen des LWL werden seinen Museen etwa 636 000 Euro jährlich an Eintrittsgeldern entgehen, wenn der Eintritt für Kinder und Jugendliche wegfällt. Diesen Ausfall sollen höhere Ticketpreise für Erwachsene (plus 1 Euro) und weniger eintrittsfreie Tage für alle ausgleichen. Trotzdem muss der LWL ab 2020 den Haushalt für den Mobilitätsfonds um 300 000 Euro jährlich aufstocken. **lwl**

Übrigens: Das Waltroper Heimatmuseum betrifft diese Regelung nicht. Hier ist schon immer der Eintritt frei – für alle Altersschichten.



Bestsellerautor Aladin El Mafaalani aus Waltrop ist Professor an der FH Münster und leitet derzeit die Abteilung Integration beim Düsseldorfer Familienministerium. Foto: FH Münster/Wilfried Gerharz

Integrationsforscher aus Waltrop landet einen Bestseller

Dem aus Waltrop stammenden Integrationsforscher Aladin El Mafaalani ist ein Bestseller-Erfolg gelungen. Sein neues Buch „Das Integrationsparadox: Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt“ steht auf Platz neun der Spiegel-Bestsellerliste. Der Sozialwissenschaftler wuchs als Sohn syrischer Eltern in Waltrop auf und ist Professor an der FH Münster. Derzeit ist er freigestellt und leitet die Abteilung für Integration im NRW-Familienministerium.

Die Geschichte des Pfarrgartens: Heute treffen wir uns in der Buskie

Von Reinhard Jäkel

Am Anfang der Geschichte der Gartenbaukunst steht der berühmte „St. Galler Klosterplan“ aus der Zeit um 820, der idealtypische Grundriss einer vollständigen Klosteranlage. Auch zeigt er erstmals die Aufteilung der Pflanzen in die drei Gartentypen Gemüse-, Kräuter- und Baumgarten. Aus dem Kräutergarten entwickelte sich später der Blumengarten bzw. das Parterre, aus dem Baumgarten das Bosquet oder Boskett.

Vor allem während der Zeit des Barock und des Rokoko beschäftigte man sich besonders in Frankreich intensiv mit den Gestaltungsmöglichkeiten von Bosketten. Wald- und Baumgruppen in Park- und Gartenanlagen versuchte man ähnlich der Architektur von Gebäuden zu modellieren, mit einem Netz von Wegen (rechtwinklig, stern- oder fächerförmig etc.), eingeschnittenen Rasenparterres, Teichen und hohen Hecken.

Lokale Ausprägung welthistorischer Ereignisse

1989 wurde in Waltrop der Marktplatz neu gestaltet und in dem Zuge vor der Stadthalle ein neuer Brunnen aufgestellt – eben der Brunnen, der vor kurzem wieder abgebaut werden musste. Gestiftet hatte ihn die Volksbank, die zu einem „Namens-Wettbewerb zur Bezeichnung des Brunnens vor der Stadthalle Waltrop“ aufrief.

Der Vorschlag eines betagten Waltroper Bürgers lautete: „Buskil-Brunnen“, mit dem Hinweis, es handele sich so oder so ähnlich um „eine uralte Bezeichnung für Pfarrgärten“ und der Brunnenstandort sei „früher Teil des Kaplanei-Gartens“ gewesen. Als ich dem nachging, kam eine bemerkenswerte Geschichte heraus, die die Entstehung des Gartens beim Pfarrhaus von St. Peter betrifft.

Denn mit dem etwas seltsam klingenden Wort „Buskie“ verbunden zu der Zeit zumindest ältere Waltroper Bürger noch eine durchaus konkrete Gegebenheit, nämlich eben

Französische Priester gingen während ihrer Waltroper Zeit daran, das Gelände um das Pfarrhaus zu einem kleinen Park umzugestalten: zu einem „Bosquet“.



den Pfarrgarten von St. Peter. Das Aufkommen dieser Bezeichnung fällt in das letzte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Man kann diesen Vorgang gewissermaßen als lokale Ausprägung eines welthistorischen Ereignisses verstehen. Im Verlauf der Französischen Revolution von 1789 ff wurde die Sonderstellung der katholischen Kirche in Frankreich aufgehoben. Alle Amts-Geistlichen mussten den Eid auf die neue Staatsverfassung ablegen und damit der Trennung der französischen Kirche vom Papst zustimmen. Wer den Eid verweigerte, hatte mit Sanktionen zu rechnen. Seit dem Sommer 1792 verschärfte sich die Lage. Über 30 000 Priester flohen aus Frankreich und gingen ins

Exil. So kamen auch nach Waltrop 28 Priester (über 30 Exilanten insgesamt). Unterkunft bekamen sie insbesondere auf den Höfen, mehrere etwa in Leveringhausen, wo die französischen Priester in der Laurentiuskapelle eigene Gottesdienste abhalten durften.

Im Prinzip waren die vertriebenen Geistlichen aber ihrer eigentlichen Aufgaben als Seelsorger im Wesentlichen beraubt und versuchten daher, sich anderweitig nützlich zu machen. Zur Pfarrei von St. Peter gehörte das 1772/73 neu



Wie das „Pfarrgartenboskett“ um 1800 tatsächlich ausgesehen hat, ist nicht überliefert. Vielleicht stammen ja Teich und Bäume noch unmittelbar von damals.

Fotos: Archiv Heimatverein

errichtete Pastorat am Bissenkamp, umgeben von einem großen freien Gelände. So gingen die französischen Priester während ihrer Waltroper Zeit daran, dieses zu einem kleinen Park umzugestalten, entsprechend der französischen Gartenbautradition eben zu einem „Bosquet“. Die Waltroper haben offenbar das Wort „Bosquet“ aufgegriffen und nach Klang und Aussprache ihrem Sprachgebrauch angepasst, möglicherweise auch bewusst ein wenig verballhornt. Die sprachliche Brücke zum französischen „Bosquet“ bildete dabei das westfälische „Busk“ für Busch, Strauch, Wald. „Wir treffen uns in der Buskie“ war eine geläufige Redewendung.

Hinweis auf einen lang benutzten Weg

In der ebenfalls häufig gebrauchten Formulierung: „Wir gehen durch die Buskie“ ist der Hinweis enthalten auf einen lange benutzten Weg von Kukelke und Neuem Weg längs des Pfarrgartens bis hin zum Bissenkamp und dem Kirchplatz. Dieser auch als „die Stiege“ bekannte Weg verlief in etwa parallel der Rösterstraße und wurde erst Mitte des 20. Jahrhunderts beseitigt. Die Französische Revolution hat die Welt verändert und war auch Auslöser einer gravierenden Vertreibungswelle. Die meisten französischen Emigranten kehrten in der Napoleonischen Ära seit 1799 in ihre Heimat zurück. Die Erinnerung an diese historischen Ereignisse hinterließen sie auch in einem kleinen Ort wie Waltrop, mit der „Buskie“, dem heutigen Pfarrgarten von St. Peter.

Zugleich steckt darin auch ein ganzes Stück Geschichte der Park- und Gartenkultur, und das hier vor Ort in Waltrop. Wie das „Pfarrgartenboskett“ um 1800 tatsächlich genau ausgesehen hat, ist nicht überliefert. Wiese, Wasser, Wege, Bäume beim Pfarrhaus vermögen aber durchaus die Vorstellung anzuregen, wie es dort einmal ausgesehen haben könnte. Und vielleicht stammen ja der Teich und so mancher der Bäume noch unmittelbar von damals.



Der Text ist einem Vortrag entnommen, den Stadarchivar **Reinhard Jäkel** (Bild) vor Mitgliedern des Heimatvereins gehalten hat. Jäkel ist Historiker und Vorstandsmitglied des Heimatvereins.

BUCHTIPP

Neues Buch zum 30-jährigen Krieg: Schlachtfeld der großen Mächte

Vor genau 400 Jahren (1618) begann mit dem Fenstersturz im fernen Prag der Dreißigjährige Krieg, der wohl als der blutigste und grausamste in Erinnerung geblieben ist. Mit dem Thema beschäftigt sich der Autor Werner Benkhoff.

Westfalen lag eher am Rande der Hauptkriegszone, blieb gleichwohl nicht verschont. Eine der größten Schlachten des Krieges fand schon in den ersten Jahren bei Stadtlohn statt. Später litt die Bevölkerung unter Truppendurchmärschen und wechselnden Besatzungen. Besonders brutal



Zeitgenössische Darstellung des Prager Fenstersturzes. Mit ihm begann der 30-jährige Krieg.

Quelle Wikimedia Commons

plünderte der Herzog von Braunschweig Ostwestfalen und das Paderborner Land. Er raubte kirchliches Gold und Silber (den Schrein des heiligen Liborius), prägte daraus Münzen, um eine neue Armee aufzustellen. Im parallel verlaufenden Krieg der Niederlande gegen Spanien wurde das Münsterland Jahr um Jahr von Truppen beider Kriegsparteien überfallen, die sich dort versorgten.

Der längst vergangene Krieg beschäftigt neuerdings nicht nur Historiker, sondern vor allem Politikwissenschaftler, Diplomaten und Politiker. Der Dreißigjährige Krieg ähnelt verblüffend den gegenwärtigen Kriegen im Nahen und Mittleren Osten sowie in Afrika. Der zeitlich so ferne Krieg könnte heute helfen, eine Friedenslösung in Syrien zu finden. Das gilt vor allem auch für die fast fünf Jahre dauernden Friedensverhandlungen von Münster und Osnabrück.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Heimatverein Waltrop

1. Vorsitzender:
Norbert Frey (verantwortlich)
Riphausstraße 31
45731 Waltrop

Redaktion und Gestaltung:
Thomas Wrycza

Druck:
Medienagentur Brunswick
45711 Datteln

Werner Benkhoff wohnt in Düsseldorf, ist aber der Herkunft nach Münsterländer. Er wurde in Nienborg geboren und ist dort aufgewachsen. Er studierte Volkswirtschaft und arbeitet als Wirtschaftsjournalist. Zwölf Jahre hat er für das Düsseldorfer „Handelsblatt“ aus London berichtet und war danach acht Jahre Leitender Redakteur und Ressortleiter.

Das Wort Heimat

*Das Wort Heimat
war leer geworden,
verbraucht und verschlissen,
Parolen haben es
fertiggemacht.*

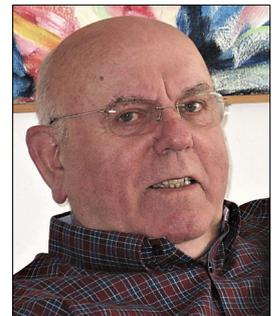
*Das Wort Heimat
hat wieder Farbe bekommen,
es hat sich verjüngt.
Sehnsucht und Suche
haben es lesbar gemacht.*

*Das Wort Heimat
meint heute Entfaltung
und Bescheidenheit,
Geborgenheit und Aufbruch,
Lachen und Weinen.*

Paul Reding

In London kam er zur Malerei. Heute arbeitet der Journalist freiberuflich als Buchautor und Maler in Düsseldorf. Vier Bücher zur Geschichte Westfalens und einen Gedichte-Bilder-Band hat er bisher veröffentlicht. Was seine Bücher ungewöhnlich macht, ist die Kombination von Bildern und Texten, die ausnahmslos von ihm selbst stammen.

Das Buch kann zum Preis von 15 € beim Autor (info@wernerbenkhoff.de) oder über den Handel (ISBN 978-3-00-060479-9) bezogen werden.



Werner Benkhoff.

AUCH DAS NOCH...

Abschied vom Bergbau auf großer Bühne: Opas olle Buxe auf der Fashion Week

Das Gladbecker Mode Start-up „Grubenhelden“ will jetzt den Abschied vom Bergbau auf großer Bühne feiern. Welche könnte sich dafür besser eignen, als die Modemesse in New York?

Doch, und das weiß gerade der Kumpel besser als alle anderen, ohne Kohle läuft nix und daher sammeln die „Grubenhelden“ nun per Crowdfunding (Gruppenfinanzierung) Geld ein. 100 000 Euro benötigen sie, um ihre Jacken, T-Shirts und Mützen aus abgelegter Zeckenkleidung auf großem Parkett der internationalen Modeszene präsentieren zu können. Wir finden: ne toffte Sache und freuen uns schon mal auf die New Yorker Hipster, die dann wohl bald auf Instagram Oppas olle Buxe posten.

wh